

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 11 (1938-1939)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Der Unterrichtsfilm

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU

ORGAN FÜR DAS ÖFFENTLICHE UND PRIVATE BILDUNGSWESEN DER SCHWEIZ

48. JAHRGANG DER „SCHWEIZERISCHEN PÄDAGOGISCHEN ZEITSCHRIFT“, 32. JAHRGANG DER „SCHULREFORM“

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. v. Gonzenbach, Professor der Eidgen. Technischen Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Hanselmann, Zürich, Erziehungsrat J. Schälin, Menzingen, A. Scherrer, Trogen, Schulinspektor des Kts. Appenzell A.-Rh., Universitäts-Professor Dr. C. Sganzini, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen

ST. GALLEN

JANUARHEFT 1939

NR. 10 XI. JAHRGANG

## Der Unterrichtsfilm.

Mitteilungen der SAFU (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie).

### Vorbemerkung.

Es gereicht mir zu großer Freude, der Lesergemeinschaft der SER mitteilen zu können, daß gemäß einer vertraglichen Uebereinkunft zwischen der SAFU und der SER vom Januar 1939 an in der SER jeweils je nach Bedarf eine Rubrik erscheinen wird, in der die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie Originalaufsätze und Mitteilungen über ihr Arbeitsgebiet veröffentlichen wird. Durch die neue Rubrik kommt in der SER künftig auch die immer wichtiger werdende Unterrichtskinematographie zu erhöhter Berücksichtigung. Dadurch erhalten die Leser der SER eine sicher willkommene Orientierung aus berufenster Quelle. Anderseits wird die SAFU-Rubrik der SER den Bestrebungen für die Förderung der Unterrichtskinematographie publizistische Förderung in allen pädagogischen Kreisen der Schweiz bieten. Ich heiße die Mitglieder der SAFU zur Zusammenarbeit mit der SER aufs beste willkommen! Zugleich benütze ich diese Gelegenheit, um dem tit. Vorstand der SAFU, insbesondere auch ihrem Präsidenten, dem um die schweiz. Unterrichtskinematographie hochverdiensten Pionier Herrn Prof. Dr. Ernst Rüst, Zürich, dafür zu danken, daß sie in weitblickendem Verständnis die getroffene Lösung ermöglicht haben.

Für die SER: K. E. Lusser.

### Geleitwort.

Die SER stellt der SAFU in dankenswerter Weise ihre Spalten zu regelmäßigen Mitteilungen über die Unterrichtskinematographie zur Verfügung. Wir freuen uns, den Lesern der SER und damit den Lehrern und Schulbehörden der Schweiz mit unsern Erfahrungen dienen zu können. Die SAFU, eine Arbeitsgemeinschaft von Lehrern aller Stufen, hat in den neun Jahren ihres Bestehens den Unterrichtsfilm aus den Gegebenheiten der Schule heraus entwickelt. Sie hat in Verbindung mit dem Photographischen Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule eine Reihe von Filmen verschiedener Art für verschiedene Schulstufen nach unterrichtlichen Grundsätzen geschaffen. Diese Filme und auch solche anderer Herkunft sind von zahlreichen Lehrern im Unterricht erprobt worden. Es hat sich daraus eine klare Einsicht ergeben, in den für den Unterricht tauglichen Aufbau des Filmes und in die zweckmäßige Verwendung desselben im Unterricht. Daneben sind auch zahlreiche Erfahrungen technischer Art gesammelt worden. Ueber alle diese Fragen möchte die SAFU in den kommenden Mitteilungen berichten; sie will die Leser auch über Neuerungen auf dem Laufenden halten und aus ihren Erfahrungen heraus dazu kritisch Stellung nehmen, zu Nutz und Frommen unserer Schule auf allen ihren Stufen.

Der Vorsitzende der SAFU: Ernst Rüst.

## Wie Unterrichtsfilme

Wir glauben, unsere Lehrer und Schulbehörden nicht besser in das Wesen des Unterrichtsfilmes einführen zu können, als durch die Schilderung, wie ein einfacher Unterrichtsfilm geschaffen wurde. Wir wählen dazu einen Film für die Unterstufe der Volksschule, weil hier die sorgfältige pädagogische

## geschaffen werden.

Arbeit und das Unterscheidende gegenüber andern Filmgattungen, die man gelegentlich auch in die Schule bringen wollte, am schlagendsten hervortritt. Daß wir bei Filmen für andere Schulstufen natürlich noch andere Gesichtspunkte berücksichtigen und zum Teil anders vorgehen müssen, glau-

ben wir als selbstverständlich voraussetzen zu dürfen.

\*

Nachdem vor einer Anzahl von Jahren von der Basler und Zürcher Ortsgruppe der SAFU Filmbedarfspläne aufgestellt worden waren, wünschten die Lehrer der Unterstufe die Herstellung eines darin verzeichneten Filmes : „Wie entsteht ein Tisch?“. Er sollte im Unterricht von 7- bis 8-jährigen als Ausgangspunkt für die Besprechung eines Handwerks dienen. Wie es in unserer Arbeitsgemeinschaft Brauch ist, wurde die Gestaltung des Films in einer Ortsgruppenversammlung von den anwesenden Lehrern eingehend besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß der Gegenstand sich gut eigne und übertrug die Abfassung des Drehbuches einem Lehrer. Dieser besprach sich, unsern Grundsätzen gemäß, zuerst eingehend mit dem Fachmann, dem Schreiner, der ihm die Herstellung eines Tisches in allen Einzelheiten zeigte. Als das vom Lehrer verfaßte Drehbuch in einer nächsten Ortsgruppenversammlung vorgelesen wurde, war alles überrascht. „Ist denn die Herstellung eines Tisches eine so verwickelte Angelegenheit?“ hieß es. „Das können wir den Schülern unserer Stufe nicht zeigen!“ Man sprach hin und her und kam zum Schlusse, daß man eigentlich nicht die Herstellung eines Tisches zeigen wolle, sondern die Arbeit des Schreiners, das Sägen, das Hobeln, das Leimen, das Feilen, usw. Dazu brauche man keinen Tisch, das könne man an einem Brett und den Werkzeugen der Schulwerkstatt veranschaulichen. Man ging auseinander im Glauben, daß die Herstellung eines Tisches kein Filmstoff für die Unterstufe bilde.

Nach einiger Zeit kamen aber einige Lehrer, die meinten, das Interesse des Schülers wäre doch viel größer bei der Herstellung eines wichtigen Gebrauchsgegenstandes. Auch könnten die Lehrerinnen gewöhnlich nicht mit Säge, Hobel und Leimtopf umgehen, und schließlich wolle man ja nicht nur die Arbeit des Schreiners vorführen, sondern den Stadtkindern einen Handwerker zeigen und über den Menschen und seine Beruf reden. Die nochmalige Beratung ergab, daß hauptsächlich die Herstellung der Tischbeine sich etwas verwickelt gestalte. Da man aber keine Schreiner ausbilden wolle, so genüge es, die Hauptarbeiten des Handwerkers darzustellen. Dann könne man die Beine schon fertig bearbeitet herbeibringen und lediglich die Herstellung der Tischplatte und der Zargen zeigen und das Zusammenfügen.

Jetzt ergab sich die Frage: Wird der Tisch von Hand hergestellt oder mit den üblichen Maschinen? „Natürlich von Hand“, antwortete eine Lehrergruppe, „das ist einfach und urtümlich.“ — „Ausgeschlossen“, hieß es von anderer Seite, „wir wollen unsern Kindern nicht zeigen, wie man einen Tisch nicht herstellt.“ — Was war zu machen?

Man einigte sich schließlich, beides zu bringen, und zwar die Handarbeit ausführlich, die Anwendung der Maschine aber nur, um die Bedeutung der Maschine im heutigen Betrieb klar zu machen. So wird z. B. das erste Brett der Tischplatte von Hand gehobelt, beim zweiten heißt es: „Die Maschine macht es schneller“, und dieses Brett übergibt der Schreiner der Hobelmaschine.

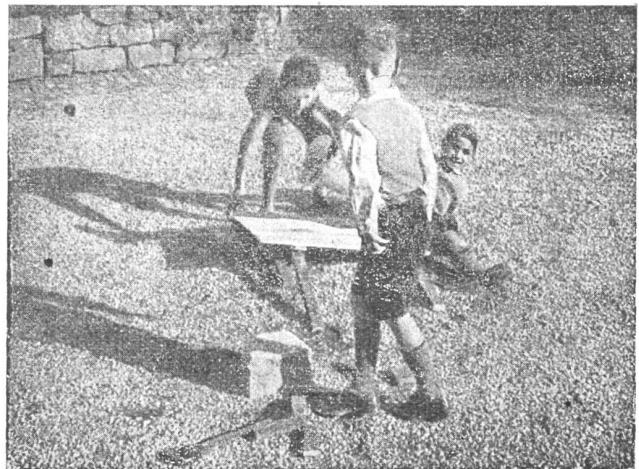
Das Drehbuch wurde jetzt nach diesen Richtlinien abgeändert. Der Drehbuchverfasser, ein ausgezeichneter Kenner des kindlichen Gemütes, bemerkte aber nach Beendigung seiner sachlichen Arbeit: „Es fehlt mir noch etwas, eine Verbindung zwischen dem reifen Mann, dem Schreiner, und dem Kind. Der Film soll nicht nur auf den Verstand, sondern er muß auf unserer Stufe auch auf das Gemüt wirken. Wir müssen noch ein Kind als Verbindungsglied einführen.“ Dazu hatte aber der technische Leiter der Aufnahme große Bedenken: „Wenn wir den Film wie üblich sozusagen ohne Geldmittel drehen sollen, so dürfen wir uns keine Fehlaufnahmen leisten. Die sind aber um so eher zu erwarten, je mehr Leute mitmachen, und wenn gar Kinder dabei sind, wirds manche Doppelauflnahme geben.“ Durch die guten Gründe des erfahrenen Lehrers überzeugt er sich aber von der Notwendigkeit, für diese Schulstufe ein Verbindungsglied einzuführen, um so mehr, als der Lehrer bemerkte, daß sich in seiner Klasse ein ausgezeichneter Schüler für die ihm zugesetzte Rolle finde.

Sofort aber tauchte die Frage auf: „Wie führen wir den Knaben ein, was hat er zu tun?“ Man fand die ausgezeichnete Lösung, daß der Knabe die Aufmerksamkeit der Schüler dorthin zu lenken habe, wo sie hingehört und er als Anlaß dienen soll zur Einführung einer Reihe erzieherischer Gesichtspunkte. Dazu wurde eine kleine Rahmenhandlung erfunden: In der ersten Szene sieht man in einer Schreinerwerkstatt ein Spieltischchen für Kinder, der Knabe des Schreiners kommt herein, erblickt das hübsche Tischchen, liebkost es freudig und bittet den hinzukommenden Vater: „Vater, mach mir auch ein solches Tischchen“. — Wie der Knabe im Stummfilm spricht, soll später erzählt werden. — Der Vater bejaht nach einigem Zögern, beide begeben sich ins Bretterlager, und die Herstellung des Tisches beginnt.

Zur Veranschaulichung unseres Vorgehens bringen wir einige Szenen aus unserem Drehbuch: Beim Zersägen des rohen Brettes gibt es Sägemehl, ein Erzeugnis, dem auch noch einige Bedeutung zu kommt, das aber im Film wegen seiner Feinheit nicht ohne weiteres bemerkt wird. Nachdem der kleine Hans dem Vater beim Sägen einige Zeit aufmerksam zugeschaut hat, nimmt er eine Handvoll Sägemehl auf und läßt es in hellem Licht zu Boden rieseln. — In der Werkstatt steht die Bandsäge, mit der von den Brettern der Rindenteil entfernt wird.

Der Knabe zeichnet auf den mit Holzmehl bedeckten Sägetisch ein lustiges Menschengesicht. Der Vater aber, der mit den Brettern hinzutritt, schiebt ihn mit den Worten: „Hans, das ist gefährlich!“ weg und gibt so einen Beitrag zur Warnung vor der Maschinengefahr. — In der nächsten Szene legt der Knabe das gesäumte Brett auf die Hobelbank. Ohne es einzuspannen, versucht er zu hobeln. Das Brett rutscht, es bilden sich keine Späne. Auch nach dem Anstoßen an einen Bankhaken geht es nicht. Dann ruft er den Vater, der das Brett regelrecht einspannt und nach den Worten: „Hans das macht man so“, fliegen die langen Späne aus dem Hobel heraus, so daß der Knabe sich nicht enthalten kann, einen schön geringelten Span dem Vater vor der Nase tanzen zu lassen. Eine derartige Darstellung verhindert beim Schüler den falschen Eindruck, daß all diese Arbeit so leicht sei, weil sie dem tüchtigen Handwerker wie von selbst von der Hand geht. — Das zweite Brett schiebt der Schreiner in die Hobelmaschine, damit die Kinder sich überzeugen können, wie schnell und sauber die Maschine ihre Arbeit verrichtet. — Bei der Dickenmaschine, bei der die Bretter auf genau gleiche Dicke gehobelt werden, sieht man normalerweise nichts anderes, als daß das auf einer Seite eingeschobene Brett auf der andern Seite herauskommt. Wir entfernen daher zuerst die Luftsaughaube, die für staubfreie Arbeit Gewähr leistet. Jetzt fliegen die Späne in prächtigem Sprühregen heraus. „So geht es ohne Staub und Späne“ leitet dann zum nächsten Bild über, wo das zweite Brett mit aufgesetzter Absaughaube behandelt wird. Das gibt Gelegenheit zu einigen Bemerkungen über gesunde und ungesunde Arbeit. So sachlich der Unterrichtsfilm sein soll, so schien uns die Einführung solcher Gesichtspunkte wichtig, weil auf dieser Stufe, auf der noch der Gesamtunterricht herrscht, die Grundlagen zu den später auftretenden Fächern gelegt werden. — Der Film geht weiter und weiter. Die Bretter werden neben dem Leimofen verleimt. Der Knabe sieht so neugierig zu, daß ihm der Vater mit einem kleinen Pinselstupf in die Nase auf Abstand hält. — Beim späteren Zusammenfügen der Tischteile trägt der Knabe die Beine und die Leimpfanne herbei: Er hilft dem Vater. — Zum Schlusse heißt es: „Juchhe!“ Hans hat sein Tischchen. Vor dem freudig zusehenden Vater fängt er an mit seinen Klötzen darauf zu bauen.

Das geschilderte Drehbuch hatte uns alle gefreut. Aber zunächst wanderte es in eine andere Ortsgruppe, die mit der SAFU zusammenarbeitet. Dort ist man im allgemeinen einverstanden, hält die Darstellung aber immer noch etwas zu sachlich trocken, noch mehr Humor könnte nichts schaden. Vielleicht versuche man es mit einem ungeschickten Lehrjungen, der manches falsch mache. Uns schien dieser Vorschlag zu sehr an den dummen August im Zirkus zu erinnern. Wir hielten in der Mehrheit grundsätzlich dafür, daß der Humor in der Schule von Lehrer und

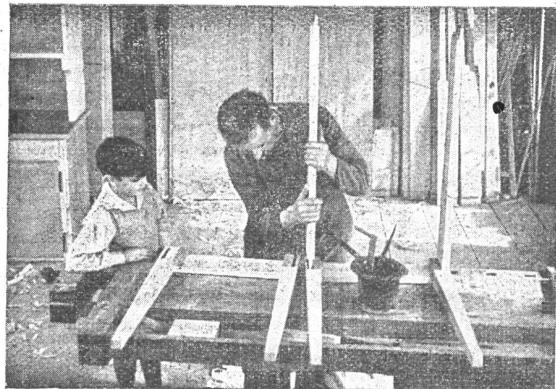


1. Szene: „So zimmern die Buben einen Tisch.“ Der Tisch ohne Zarge ist zusammengeklappt.

Schülern und nicht in erster Linie vom zu behandelnden Stoffe ausgehen müsse. Aber an dem Rat unserer geschätzten Mitarbeiter war doch etwas daran, und wir konnten den berechtigten Wunsch durch folgenden Einfall befriedigen:

Zum Tisch gehören die Zargen, die vier Brettchen zwischen den Beinen, deren Bedeutung den Kindern nicht ohne weiteres klar wird. Sie führten uns zu der einleitenden Szene: „So zimmern Buben einen Tisch“. Die spielenden Buben sägen aus einem langen Pfahl vier Beine und nageln sie an einem rechteckigen Kistenbrett fest. Zur Freude aller steht der Tisch da. Einer setzt sich in übermütiger Laune darauf, ein anderer stößt ihn an, der Tisch klappt rettungslos zusammen. Halb traurig und halb belustigt hebt der Täter das Brett mit den zusammengeklappten Beinen in die Höhe. Jeder glaubt uns das freudige Lachen der Kinder bei dieser Szene und doch war es ein Spaß, bei dem sie etwas Nötiges lernten. Auf diese Weise entstand das Drehbuch, und wenn alle Drehbücher so entstehen würden, hätten wir wohl mehr gute Unterrichtsfilme.

Das Drehbuch ist aber erst der gute Anfang zum Film. Nachdem der Lehrer und der Fachmann das ihre getan haben, kommt der Kameramann und Aufnahmetechniker und muß es zum lebendigen Bilde gestalten. Die Aufnahme übernahm bei uns das Photographische Institut der E. T. H. mit seinen für wissenschaftliche und technische Aufnahmen geschulten Leuten und seinen guten technischen Einrichtungen. Vorerst allerdings mußte man, zusammen mit dem Drehbuchverfasser, noch einen passenden Platz zum Filmen suchen, eine gut beleuchtete Schreinerwerkstätte, die uns für den Samstagnachmittag und Sonntag überlassen wurde, und was noch wichtiger war, einen Schreiner mit zuverlässigen Können, ein ruhiger Mann von sympathischem Aussehen, der zu dem Buben als Vater paßte. Inzwischen wurden auch von der Aufnahmeleitung alle technischen Vorkehrungen getroffen. Alles, was gebraucht wird, Aufnahmegeräte, Stative, Flächen-



2. Szene: „Bald sieht man, was es gibt.“ Einleimen der langen Zargen.

leuchten und Scheinwerfer, Transformator und Kabel, Beleuchtungsmesser, muß bereitgestellt oder beschafft und auf richtiges und zuverlässiges Arbeiten genau geprüft werden. Es mußten die Teile von zwei Tischen bereitgehalten und zum Teil schon zusammengestellt werden, so z. B. die Beine und auch das Tischblatt, denn ein frisch verleimtes Tischblatt hätten wir nicht vor dem völligen Trocknen des Leimes zur Weiterarbeit verwenden können.

Dann muß man vor allem auch die Reihenfolge der Aufnahmen genau festlegen. Man kann aus verschiedenen Gründen nicht in der natürlichen Reihenfolge aufnehmen. Da wir mit Tages- und Kunstlicht zusammenarbeiten mußten, war für jede Aufnahme die Zeit des besten Lichtes innezuhalten. Dann verteilten sich die Aufnahmen auf zwei Stockwerke, aber Lichtgeräte und Kabel können nicht fortwährend auf und ab getragen werden. Die erste Werkstattszene, wo der Knabe das fertige Tischchen bewundert, ließ sich erst zuallerletzt aufnehmen, denn wir verfügten erst dann über einen fertigen Tisch.

Mancher wird sich fragen, warum wir bei einer von zwei Seiten her gut beleuchteten Werkstatt an einem schönen Sommertag noch starke Kunstlichtquellen verwendeten. Damit berührt er einen wesentlichen Unterschied zwischen der Aufnahme von Unterrichtsfilmen und Spielfilmen. Der Unterrichtsfilm darf die Bildwirkung nicht zu sehr auf Licht und Schatten einstellen, bei ihm muß alles klar beleuchtet sein. Während man im künstlerischen Spielfilm manches erraten darf und soll, muß der Unterrichtsfilm als Anschauungsmittel alles deutlich zeigen. Er erfordert daher eine ganz andere Beleuchtungstechnik, als sie der am Spielfilm geschulte Kameramann gewohnt ist.

Bei der Aufnahme des Filmes ist der Drehbuchverfasser für die Innehaltung des Drehbuches verantwortlich. Er muß auch, wenn sich plötzlich herausstellt, daß nicht ganz wie geplant gearbeitet werden kann, zusammen mit dem Aufnahmeleiter die sofortige Entscheidung treffen, was jetzt zu machen ist. Ein kleines Versehen oder Ver-

gessen in der Aufnahme ist sehr schwerwiegend, denn die Werkstatt steht uns später nicht mehr zur Verfügung und außerdem wäre es ganz ausgeschlossen, alle großen Vorbereitungen zur Aufnahme wegen eines kleinen fehlenden Teiles nochmals zu wiederholen. Die Szenen müssen also restlos zusammenpassen.

Für die fliegenden elektrischen Anlagen hat der Beleuchtungsmann zu sorgen. Er ist verantwortlich, daß die Kabel sorgfältig gelegt, die Lampen richtig angeschlossen werden. Ihm ist ein Gehilfe beigegeben für die Beförderung und die Aufstellung der Lampen und Scheinwerfer und für andere Umstellarbeiten. Der Kameramann ist verantwortlich für das Bild und die richtige Beleuchtung. Ihm hilft eine Lichtmesserin, die während seiner Aufstell- und Anordnungsarbeit den Lichtwert für die Aufnahme feststellt. Sie hält auch die Tafeln, auf der jede Szene und Bildnummer im Drehbuch verzeichnet ist, zu Anfang und zu Ende der Szene zur Aufnahme bereit. Das ist nötig, um die vielen Filmstücke später rasch zu erkennen und zu ordnen. Eine weitere Hilfe greift ein, wo es nötig ist. Sie macht auch zwischen unserer Arbeit die photographischen Aufnahmen, die als Urkunden der Aufnahmearbeit später zu Lehrzwecken Verwendung finden. Der Aufnahmeleiter sorgt für richtiges, reibungsloses Zusammenarbeiten und für die Innehaltung aller sachlichen, technischen und ästhetischen Forderungen. Er gibt das Zeichen zu Probe und Aufnahme.

Vor jeder Szene wird sorgfältig geprobt und erst, wenn jeder genau weiß, was er zu tun hat, wenn alles klappt und völlig natürlich aussieht, kann die Aufnahme beginnen. Sie muß vom Aufnahmleiter sehr genau verfolgt werden, damit er mit Sicherheit weiß, daß alles wohl geraten ist. Andernfalls wird die Aufnahme sofort wiederholt. Das geschieht bei Spielfilmen sehr häufig und öfters mehrere Male bei der gleichen Szene. Wir armen Unterrichtsfilmer aber, die mit ihren Filmen nichts verdienen, können uns das nicht leisten. Es muß also alles mit äußerster Sorgfalt vorbereitet und auf das Genaueste geprobt werden. Wir hatten dies beim Tischfilm so gründlich gemacht, daß nur eine einzige Szene wiederholt werden mußte. Wir hatten aber auch in dem Schreiner und dem Knaben zwei Leute gefunden, die trotz dem ungewohnten Drum und Dran, den Scheinwerfern und Beobachtern, ihre Aufgabe mit Ruhe und Sicherheit ausführten, als ob sie unbeobachtet ihrem Werk obliegen würden.

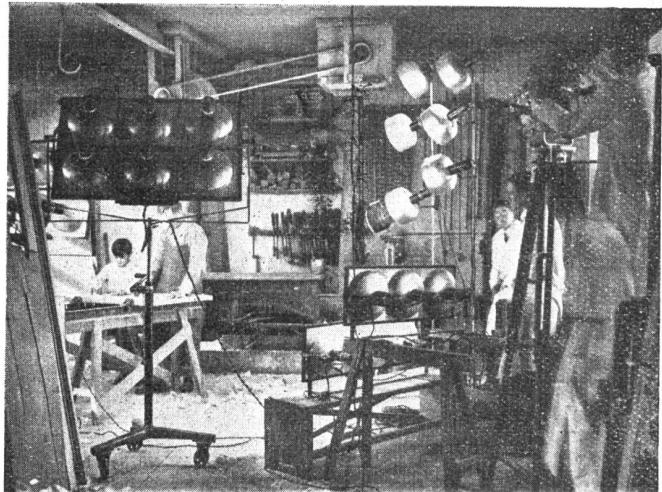
Die Szene, die nochmals gedreht werden mußte, hatten wir soeben mit gutem Gelingen geprobt. Der Schreiner hatte auf die auf der Werkbank liegende Tischplatte das zusammengeleimte Gestell, Beine nach oben, aufgebracht und durch Abmessen von den Seiten her die Zargen in richtigen Abstand vom Seitenrand gebracht. Dann zeichnete er mit einem

Bleistift die äußereren Ecken der Zargen an, um nach Abnahme des Gestelles an diesen Eckstellen Nägel einzuschlagen. Diese müssen beim Verleimen das aufgesetzte, leimgestrichene Zargengestell genau an die richtige Stelle führen. Bei der nach der Probe folgenden Aufnahme waren natürlich die Bleistiftmarken schon auf dem Brett und der Schreiner vergaß, nach der Einpassung des Gestells sie nochmals nachzuziehen. Wie er darauf mit dem Einschlagen der Nägel begann, gebot der Aufnahmeleiter Halt. Die Schüler hätten das Fehlen des unerlässlichen Zwischengliedes bei der Vorführung des Filmes sofort vermißt. Es wäre der logische Zusammenhang verloren gegangen, und das darf bei einem Unterrichtsfilm nicht vorkommen.

So sehr für einen Unterrichtsfilm ein genaues Drehbuch nötig ist, und so sehr man sich daran halten soll, sind doch hie und da während der Aufnahme noch Abänderungen nötig, weil ein Vorgang in der Wirklichkeit manchmal etwas anders erscheint, als man ihn sich gedacht hat. Die schon früher erwähnte zweimalige Aufnahme der Dickenhobelmaschine mit der Spanabsaugung stand nicht im Drehbuch. Erst bei der Probe sahen wir, wie tot und wenig sagend das Einschieben des Brettes in die allseitig gedeckte Maschine war. Hier mußte rasch etwas anderes gemacht werden, und man kam auf den glücklichen Gedanken, die Maschine erst ohne Staubsaughaube laufen zu lassen und den Vorgang in gewerbehygienischer Richtung auszuwerten.

Nachdem die Innenaufnahmen in der Werkstatt fertig waren, hatte man noch die Außenaufnahmen beim Bretterlager und die Eingangsszene mit den spielenden Buben zu drehen. Das Bretterlager bei unserer Schreinerei war ungünstig im Aufbau und im Licht. Wir suchten ein anderes und gedachten dort gleich die Anfangsszene zu drehen. Aber alle Plätze ringsum zeigten einen so ungünstigen Hintergrund, daß wir darauf verzichten mußten. Endlich fanden wir hinter einem Hochschulgebäude einen Platz mit rasch ansteigender, buschbewachsener Böschung, wo wir die Eingangsszene mit gutem Hintergrund und ohne Störung von Zuschauern ruhig filmen konnten.

Nach der Aufnahme folgt das Entwickeln und Kopieren des Films. Das sind technische Angelegenheiten, bei denen auch noch allerlei mehr oder weniger gut gemacht werden kann. In unserem Falle ging alles gut, doch damit besaßen wir noch keinen Unterrichtsfilm. Es folgt noch der Schnitt, die genaue Zusammenpassung und Begrenzung der Szenen und der Unterrichtsabschnitte und die Wahl und Herstellung der Titel, eine Arbeit, die so lang oder länger als die Aufnahme dauert. Zwar zeigt schon das Drehbuch die Gliederung mit wohlgesetzten Ueberschriften. Aber Titel in den Unterrichtsfilmen sind kurze Stichworte, die auf Grund des gefilmten Bildes sehr sorgfältig gewählt und dem Inhalt ange-



3. Aufnahme der Szene: „Verleimen der Tischplatte.“ Zusatzbeleuchtung zum Tageslicht: 25 500-Wattlampen. Rechts am Rande der Kameramann, links der Schreiner mit seinem Sohn.

paßt werden müssen. In unserem Falle machten sie uns schweres Kopfzerbrechen: „Wie machen wir's den Kleinen recht?“ Da kam unser Drehbuchverfasser auf den glücklichen Einfall, die Titel so zu wählen, daß sie von den Kleinen im Chor gesprochen werden könnten. So mußten die jungen Leute beim Filmvorführen auch tätig mitmachen, was eine gute Wirkung versprach, und der Erfolg in der Schule hat uns glänzend recht gegeben. Zudem sollten die Titel nicht ausdrücken, was im Film gezeigt wird, sondern sie sollten bei den jungen Zuschauern eine geistige Spannung auf das Kommende wecken. So heißt es z. B. nicht: „Hans versucht zu hobeln“, sondern: „Au, wie rauh!“, dann fährt Hans mit der Hand über das rohe Brett und versucht sein Glück im Hobeln. Ein anderer Titel sagt nicht: „Arbeiten mit aufgesetzter Absaughaube“, sondern: „So geht es ohne Staub und Späne“ usw. Zum Teil übernehmen die Titel auch das Zwischengespräch zwischen Vater und Sohn, z. B.: „Vater, mach mir auch ein solches Tischchen“, „Hans, das ist gefährlich“, „Vater, ich will helfen“.

Nach dem Schnitt und der Betitelung der Arbeitskopie wird sie einem kritischen Kreis von Lehrern vorgeführt, der nochmals alles überprüft, zum Inhalt und der Länge der Szenen, zu Ausdrucksweise und Dauer der Titel seine Bemerkungen anbringt. Dann kann berechtigten Bemerkungen öfters noch Rechnung getragen werden. Jetzt endlich geht es ans sorgfältige Schneiden und Kleben des Negativs, von dem dann die verkaufsfertigen Kopien abgezogen werden. Alle diese Kopien werden vor der Abnahme von der SAFU auf technische Güte und Fehlerfreiheit geprüft, was noch beträchtliche Zeit erfordert.

Es ist wohl jedem klar, daß in einem kleinen Lande wie der Schweiz, wo noch so wenig Unterrichtskinematographie getrieben wird, also kein lohnender Absatz vorhanden ist, die Herstellung solcher päd-

gisch durchdachter und einwandfreier Unterrichtsfilme ein Ding der Unmöglichkeit wäre, wenn nicht alle am Film Beteiligten ihre gesamte Arbeit in selbstloser Weise, ohne jede Entschädigung, zur Verfügung stellen würden. Schon das Aufbringen der Kosten für den Rohfilm und die technische Bearbeitung macht der SAFU die größte Mühe, und es muß für jeden Film irgendwo um Beiträge geworben werden. Die Schulbehörden und der Staat haben bisher, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, die Bestrebungen der Unterrichtskinematographie noch nicht unterstützt. Die SAFU hofft aber, nachdem sie in bald zehnjähriger Gemeinschaftsarbeit das neue Unterrichtshilfsmittel schulreif gemacht

und seine Bedeutung für die geistige Entwicklung der Schüler gezeigt hat, daß jetzt auch unsere Behörden aus der Zurückhaltung heraustreten, sich selbst von dem einzigartigen Wert des Unterrichtsmittels überzeugen und es demgemäß unterstützen. Wenn auch unsere Mitglieder immer wieder bereit sind, unzählige freie oder sogar für ihre Erholung nötige Stunden der Ausbildung und Gestaltung der eindrucksvollen Unterrichtshilfe zu opfern, so kann damit nicht alles geleistet werden, denn wenn wir rascher arbeiten und größere Aufgaben in Angriff nehmen wollen, so braucht es dazu noch das nötige Geld.

Ernst Rüst.

### Auskunftsstellen der SAFU.

Zweck der SAFU ist die Förderung der Entwicklung und Einführung des Unterrichtsfilms, der einen wertvollen, klar begrenzten Lehrinhalt für eine bestimmte Schulstufe bietet. Um diesen Zweck zu erfüllen, hat sie unter anderem auch eine Anzahl Auskunftsstellen geschaffen, bei denen Lehrerschaft und Behörden alle wünschenswerten Auskünfte über die vielgestaltige Frage der Unterrichtskinematographie erhalten können. Auskunftsstellen der SAFU für pädagogische Fragen sind: Für die Unterstufe (1. bis 6. Schuljahr) Ernst Bühlér, Präsident der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Mittelstraße 55, Zürich 8; für die

Sekundarschulstufe (7. bis 9. Schuljahr) Ad. Sprenzger, Sekundarlehrer, Breitesträße 93, Winterthur; für Lehrerbildungsanstalten O. P. Schwarz, Dornacherstrasse 195, Basel; für Mittelschulen Dr. Hans Noll, Leiter der Lehrfilmstelle des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 19, Basel. Ueber allgemeine Fragen der Unterrichtskinematographie und des Films und technische Angelegenheiten des Films und Lichtbildes gibt Auskunft: Dr. Ernst Rüst, Professor am Photographischen Institut der E. T. H., Sonneggstraße 5, Zürich 6.

### Leihsammlung der SAFU.

Die Leihsammlung der SAFU umfaßt Ende des Jahres 1938 60 verschiedene Unterrichtsfilme mit einer Gesamtlänge von 5760 m. Die Durchschnittslänge eines Films liegt also bei ungefähr 100 m, was einer Vorführungszeit von etwa 14 Minuten entspricht, gerade die richtige Dauer für einen Unterrichtsfilm, den man in der Schule vorbereiten und auswerten will. Die kürzesten Filme dauern nur 2½ Minuten, die längsten, die unter Umständen als Ganzes auf einmal vorgeführt werden können, 19 Minuten. Zu einigen Filmen gehören gleichzeitig aufgenommene Lichtbilder, mit deren Hilfe man den Film sorgfältig vorbereiten kann; dafür ist der Film dann entsprechend kürzer gehalten.

9 Filme dienen der Unterstufe der Primarschule (7. bis 9. Altersjahr), 20 Filme der Oberstufe (10. bis 12. Altersjahr). Auf der Sekundarschulstufe und der Unterstufe der Höheren Schulen (13. bis 15. Altersjahr) sind

38 Filme verwendbar, auf der Oberstufe Höherer Schulen 46, davon 12 auch an Hochschulen.

9 Filme betreffen den noch nicht in Fächer geteilten Unterricht der Unterstufe der Primarschule, 9 Filme dienen dem Unterricht in Botanik, 12 demjenigen in Zoologie und 13 dem in Geographie. 11 Filme unterstützen den Unterricht in Chemie, 13 in Technologie und 14 denjenigen in Warenkunde.

Sämtliche Filme sind von Lehrern, die im Filmunterricht der betreffenden Schulstufen Erfahrung besitzen, nach den strengen Grundsätzen der SAFU ausgewählt worden. Es sind Filme, die nicht der Unterhaltung, sondern dem Einsatz in den regelrechten Unterricht dienen, dem sie nach Inhalt und Aufbau angepaßt sind. Schulen verlangen das Schmalfilmverzeichnis der SAFU bei der Leihstelle, Photographisches Institut der E. T. H., Sonneggstraße 5, Zürich.

### Heimedluut.

Von TRAUGOTT VOGEL. Mit Beiträgen von Otto v. Geyrerz, A. Büchli, G. Thürer, E. Thommen, P. Haller.

Vorbemerkung der Redaktion: Wir freuen uns, nachfolgend auf drei neu erschienene Bücher hinweisen zu können, in denen Schweizer Art und Geist lebendig ist. Dank des Entgegenkommens der Verleger, sind wir in der Lage, von jedem Buche eine charakteristische Leseprobe mit zu veröffentlichen.

I. „Die Muttersprache! Wenn man erst wüßte, wie interessant sie ist! wie unsre Heimat, unsre Geschichte, unsre Stammesart, unsre Natur-, Lebens-

und Staatsauffassung in ihr ausgeprägt sind!“ Mit solchen beschwörend gemurmelten Worten hebt der Herr Professor aus Bern den Deckel von seiner Pappdose und bietet uns von seinen Pillen an: „Der schweizerischen Lehrerschaft, den Freunden, Verehrern und Dienern unserer Muttersprache gewidmet“, steht auf der Packung. „Sprachgeist zu wecken, Liebe, Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber unserer Muttersprache, ist der Wunsch dessen, der diese Sprachpillen gedreht hat“, sagt er und reicht